

Martin Schmidt & Mathias Schulze (Mannheim/Waterloo)

## **Neologismen der 90er Jahre – Kenntnis, Verwendung und Einstellungen unter kanadischen Deutschsprecher/-innen**

### **1 Einleitung**

In einer der jüngsten Ausgaben des NACHRICHTENBLATTS, des Rundbriefs des Waterloo Centre for German Studies, schrieb Michael Boehringer, Professor am Seminar für Germanistik und Slawistik der University of Waterloo, zu den vom Centre organisierten Vorträgen und Aktivitäten:

Für uns alle bedeuten diese eine Bereicherung, für unsere Studenten eine fachliche durch Vorträge von Schriftstellern und Gastprofessoren, für mich als Deutsch-Kanadier Einblicke in neueste Entwicklungen der deutschen, schweizerischen und österreichischen Sprache und Kultur. Denn man ist ja doch manchmal etwas entfernt von den Auseinandersetzungen und Dialogen, die momentan in Europa vor sich gehen, trotz Internet und Fernsehen. (Boehringer 2005, 1)

Dieses Zitat enthält mehrere Aspekte, die für den vorliegenden Artikel charakteristisch sind, der eine Zusammenfassung einer 2006 an der University of Waterloo, Kanada geschriebenen M.A.-Arbeit darstellt. Einerseits beschäftigt er sich nämlich mit aktuellen Entwicklungen der deutschen Sprache im deutschsprachigen Europa, andererseits ist dabei genau die Frage von Bedeutung, inwieweit diese Entwicklungen den Sprung über den Atlantik zu den Deutschsprecher/-innen in Kitchener-Waterloo, Ontario geschafft haben.

Im Jahr 2004 brachte das Institut für Deutsche Sprache das Neologismenwörterbuch NEUER WORTSCHATZ. NEOLOGISMEN DER 90ER JAHRE IM DEUTSCHEN<sup>1</sup> heraus, in dem Wörter verzeichnet sind, die in den 90er Jahren neu in den deutschen Wortschatz aufgenommen wurden (wie z. B. *Elchtest* und *Handy*). Im Folgenden wird eine Untersuchung dazu vorgestellt, inwieweit diese Neologismen in den Wortschatz der Deutschsprecher/-innen in der Sprachinsel Kitchener-Waterloo, Ontario eingedrungen sind und welche Einstellungen diese zu diesen neuen Wörtern haben.

Dazu wird im ersten Teil eine Begriffsdefinition geliefert und das Neologismenwörterbuch vorgestellt, das der Studie zugrunde liegt. Im zweiten Teil wird der historische Hintergrund der deutschen Sprachinsel in Kitchener-Waterloo dargestellt. Im Hauptteil wird die Methodologie der Studie erläutert und die Ergebnisse werden präsentiert und analysiert, die durch Befragung kanadischer Deutschsprecher/-innen erzielt werden konnten. Einerseits wird danach gefragt, inwieweit sie

---

1 Wenn im Folgenden der Begriff Neologismenwörterbuch definit verwendet wird, ist damit immer dieses Neologismenwörterbuch gemeint.

dieser Sprachwandel erreicht hat, d. h. Bekanntheit und Verwendung der Neologismen werden ins Blickfeld genommen. Andererseits wird die Frage untersucht, welche Einstellungen bei den Deutschsprecher/-innen in Kitchener-Waterloo zu den Neologismen der 90er Jahre herrschen. Dabei werden die Ergebnisse einer Vergleichsstudie mit Deutschsprecher/-innen aus Deutschland gegenübergestellt, um sowohl die Kenntnis als auch die Einstellungen zu den Neologismen in Kitchener-Waterloo mit der Situation in Deutschland vergleichen zu können.

## 2 Neologismen

### 2.1 Der Neologismusbegriff

Der Begriff *Neologismus* hat seine Wurzeln im Griechischen, wurde aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über den Umweg des Französischen ins Deutsche entlehnt. Die französische Lehnwortbildung *néologisme* besteht aus den griechischen Komponenten *néos* ‚neu‘ und *logos* ‚Wort, Lehre‘. Die wörtliche Bedeutung ist demnach ‚neues Wort‘. Im Weiteren benutzen wir jedoch eine elaborierte Definition, die gleichzeitig dem Neologismenwörterbuch zu Grunde liegt:

Ein Neologismus ist eine lexikalische Einheit bzw. eine Bedeutung, die in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet, als sprachliche Norm allgemein akzeptiert und in diesem Entwicklungsabschnitt von der Mehrheit der Sprachbenutzer als neu empfunden wird. (xii)

### 2.2 Neologismenlexikographie

Die Situation der deutschen Neologismenlexikographie, wie sie sich bis Ende des 20. Jahrhunderts darstellte, fasste Michael Kinne mit folgenden Worten treffend zusammen:

Das Thema ‚Neologismus im Deutschen‘ hat innerhalb der germanistischen Linguistik ebenso wie das Neologismenwörterbuch im Rahmen der deutschen Lexikographie bis in die jüngere Vergangenheit hinein bekanntlich keine nennenswerte und schon gar keine gewichtige Rolle gespielt. (Kinne 1998, 63)

Wenngleich die ersten lexikographischen Bemühungen in Deutschland bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben, hat es tatsächlich bis ins 21. Jahrhundert gedauert, bis das erste deutsche Neologismenwörterbuch publiziert wurde. Entsprechend schreibt Doris Steffens, Mitautorin des Neologismenwörterbuches, in ihrem Artikel NICHT NUR ANGLIZISMEN... NEUE WÖRTER UND WENDUNGEN IN UNSEREM WORTSCHATZ (2003), kurz vor dessen Erscheinen: „Unser Projekt soll nun diese Lücke in der deutschen Wörterbuchlandschaft schließen helfen“ (2).

## 2.3 Das Neologismenwörterbuch NEUER WORTSCHATZ

Zur Konzeption des Wörterbuches NEUER WORTSCHATZ. NEOLOGISMEN DER 90ER JAHRE IM DEUTSCHEN sind die beiden folgenden Punkte festzuhalten.

Erstens ist der Erfassungszeitraum zu nennen, der bei der Stichwortauswahl zu Grunde lag und der bereits im Titel des Wörterbuches enthalten ist: die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Das exakte Ausgangsdatum für die Erfassung ist jedoch nicht der 01. Januar 1990, sondern der 03. Oktober, der als „historische[r] Einschnitt der Herstellung der Einheit Deutschlands als Staat [...] wie als Kommunikationsgemeinschaft“ (Herberg, Kinne & Steffens 2004, xii) diente. Zweitens wurde bei der Stichwortauswahl eine Stichwortliste mit ca. 6000 Einträgen von Projektmitarbeiter/-innen erarbeitet, auf die anschließend folgende drei Kriterien angewandt wurden:

Die berücksichtigten lexikalischen Einheiten müssen:

- neu für die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts sein,
- der Allgemeinsprache angehören und
- dem deutschen Sprachgebrauch entsprechen. (xiii)

Die Objektivierung des ersten und dritten Kriteriums erfolgte durch eine Analyse spezieller Korpora des Instituts für Deutsche Sprache. Bei dem zweiten Kriterium verstanden die Autoren und die Autorin unter Allgemeinsprache „die Gesamtheit jener standardsprachlichen Mittel, die dem größten Teil der Angehörigen einer Sprachgemeinschaft (hier der deutschen) zur Verfügung stehen“ (xiv). Das heißt also, dass reine Regionalismen und rein fach- und gruppensprachlicher Wortschatz nicht berücksichtigt wurden.

Das Ergebnis dieser Selektion liegt im Neologismenwörterbuch vor. Insgesamt erfüllten 669 Neologismen, das entspricht gut 10% der ursprünglich 6000 Stichwörter, alle Selektionskriterien. Sprachintern gesehen entfallen dabei ca. 40% auf Entlehnungen aus dem Englischen. Hinzu kommt, dass von den 60% im Deutschen gebildeten Neologismen ein erheblicher Teil auf Hybridbildungen entfällt, bei denen ein Teil ein Anglizismus ist, z. B. *Einkaufsmall* (vgl. Herberg, Kinne und Steffens 2004, xvi). Sprachextern lassen sich die Neologismen in verschiedene Fach- und Sachgebiete wie z. B. Musik, Sport, Wirtschaft unterteilen, wobei der größte Anteil auf den Bereich Computer entfällt.

## 3 Der deutsche Hintergrund von Kitchener-Waterloo

Nachdem wir im vorigen Abschnitt mit der Definition des Begriffs *Neologismus* und dem Hintergrund des Neologismenwörterbuches die erste wichtige Grundlage

unserer Studie dargelegt haben, folgt in diesem Kapitel die zweite Grundlage: der deutsche Hintergrund von Kitchener-Waterloo.

Kitchener und Waterloo sind zwei ineinander übergehende Städte im Südwesten Ontarios. Gemeinsam haben die Städte eine Einwohnerzahl von ca. 300 000 Menschen, von denen gut 200 000 Menschen in Kitchener leben (Region of Waterloo 1998, 10). Ende des 18. Jahrhunderts gehörte das Land, das heute Region of Waterloo genannt wird, den Six Nations Indianern, die einen Großteil dieses Gebietes 1898 an die britische Krone verkauften, die es wiederum zum Verkauf anbot (vgl. English & McLaughlin 2000, 16). Zur gleichen Zeit waren Mennoniten aus Pennsylvania auf Landsuche, da in Folge des Unabhängigkeitskrieges das Land in Pennsylvania teurer und knapper geworden war. 1805 kaufte ein Zusammenschluss von Mennoniten aus Pennsylvania den so genannten Block Number Two des Landes, der einer Fläche von 60 000 Morgen (ein Morgen entspricht 4047m<sup>2</sup>) entsprach (vgl. ebd., 16-19).

Auf diese Weise entstand in den Folgejahren eine mennonitische Kolonie in Kanada. Der starke Einfluss der Mennoniten auf das Gebiet, das 1816 zum Waterloo Township geworden war, begann erst in der zweiten Hälfte der 1820er Jahre abzunehmen. Dies lag daran, dass sich immer mehr Deutsche, die von Europa nach Nordamerika auswanderten, auf Grund der vertrauten Kultur und Sprache im Waterloo Township niederließen (vgl. Frisse 2003, 45). Entsprechend nahm der deutsche Einfluss im Waterloo Township immer stärker zu und 1833 wurde beschlossen, eine kleine Ortschaft Berlin zu nennen. In den Folgejahren wuchs dieser Ort insbesondere aufgrund der vielen Immigranten, die Deutschland in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts verließen (vgl. English & McLaughlin 2000, 22-23). Dabei wurde Berlin immer mehr zum religiösen, sozialen und kulturellen Zentrum der Deutschen im Waterloo Township (vgl. ebd., 25-28).

Die Stadt wuchs weiterhin sowohl demographisch als auch ökonomisch und der deutsche Einfluss blieb bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, während dem Berlin zu Kitchener umbenannt wurde, ungebrochen (vgl. ebd., 123-126). Diese Namensänderung läutete jedoch den Rückgang des deutschen Einflusses ein und mit Beginn der Nazi-Diktatur im Jahr 1933 erreichte die Vorsicht der Deutschkanadier/-innen gegenüber einer Identifikation mit Deutschland ihren Höhepunkt (vgl. ebd., 164-165). Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Zuge angestrebter Verbesserungen der deutsch-kanadischen Beziehungen, konnten sich deutsche Traditionen neu etablieren. Die bekannteste dieser Traditionen ist das seit den späten 60er Jahren stattfindende Oktoberfest, aber auch der Weihnachtsmarkt Kitcheners ist Beleg für die Pflege deutscher Traditionen (vgl. ebd., 197-199). Diese Entwicklung wurde durch eine neue Einwanderungswelle aus Deutschland

in den 50er und 60er Jahren begünstigt (vgl. Helling 1984, 84), mit der auch der Großteil der in unserer Studie befragten Deutschkanadier/-innen nach Ontario kam.

## **4 Methodologie**

### **4.1 Die Stichproben**

Nun, da in den zwei vorigen Abschnitten die beiden Grundlagen unserer Studie erläutert wurden, kann unser methodisches Vorgehen vorgestellt werden. Die Datenerhebung erfolgte mit Fragebögen und gleichzeitigen Interviews, die auf dem Fragebogen basierten. Die Probanden<sup>2</sup> setzten sich aus zwei Gruppen zusammen. Es handelte sich dabei um 20 Probanden aus Kitchener-Waterloo und um 10 Teilnehmer aus Deutschland. Da die beiden Stichproben unterschiedlich groß waren, geben wir im Folgenden Prozentwerte an, um die Vergleichbarkeit zu vereinfachen.

Voraussetzung für die Teilnahme war, dass die Probanden aus Kitchener-Waterloo (K-W) Deutsch verstehen und sprechen können, und dass sie während der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts in Kitchener-Waterloo gelebt haben. Voraussetzung für die Probanden der Vergleichsgruppe aus Deutschland (D) war, dass sie während der 90er Jahre in Deutschland gelebt haben.

### **4.2 Der Fragebogen**

Beide Gruppen füllten den gleichen Fragebogen aus, der sich in drei Teile untergliedern lässt. In einem ersten Frageteil stellten wir Fragen zur Biografie der Probanden (Bildung, Alter, Geschlecht und Muttersprache). Ferner haben wir in diesem Teil erfragt, seit wann sie in Kanada leben und wie häufig und in welcher Form sie Kontakt mit deutschsprachigen Medien (die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz produziert werden) oder Deutschsprachigen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz haben, z. B. durch Telefonate, Besuche, Reisen etc. Im zweiten Teil des Fragebogens fragten wir nach Kenntnis, Verständnis und Verwendung der Neologismen und Einstellungen zu ihnen. Dazu haben wir zunächst eine Auswahl der ca. 700 Stichwörter im Wörterbuch NEUER WORTSCHATZ. NEOLOGISMEN DER 90ER JAHRE getroffen. Die ausgewählten Neologismen haben wir in zwei Fragetypen auf Kenntnis, Verwendung und Einstellung hin untersucht.

Die Auswahl der Stichwörter für den Fragebogen erforderte verschiedene Beschränkungen. Zunächst entschieden wir uns dazu, 10% der Stichwörter aus dem

---

2 Hier und im Folgenden kann zum Schutz der Probanden mit den Termini ‚Proband‘ und ‚Teilnehmer‘ immer ein Mann oder eine Frau gemeint sein.

Wörterbuch im Fragebogen aufzunehmen. Herberg, Kinne und Steffens haben in ihrem Neologismenwörterbuch knapp 700 Stichwörter aufgeführt (vgl. Herberg, Kinne und Steffens 2004, xv), entsprechend haben wir uns für unseren Fragebogen auf 70 Neologismen beschränkt. Die nächste Eingrenzung, die wir vornahmen, bestand darin, dass wir uns bei der Auswahl der Stichwörter auf Substantive beschränkten, da sie den Großteil der Neologismen der 90er Jahre ausmachen (ca. 85 %) und viele Verben und Adjektive ohnehin ein zugehöriges Substantiv haben, wie z.B. *chatten/Chat* oder *scheinselbstständig/Scheinselbstständigkeit* (vgl. ebd. xvi). Schließlich entschieden wir uns aus pragmatischen Gründen dafür, bei der Stichwortauswahl Neuphraseologismen – das sind neue Mehrwortlexeme wie z.B. *den Ball flach halten* – nicht zu berücksichtigen, da diese mit acht Einträgen nur ca. 1 % der im Wörterbuch aufgeführten Neologismen ausmachen.

Die Neologismen haben wir aus den verschiedenen Fach- und Sachbereichen proportional zu deren Vorkommen im Wörterbuch ausgewählt, um im Fragebogen die Struktur des Wörterbuchs so gut wie möglich abzubilden. Bei der Kategorisierung der Neologismen in Fach- und Sachgebiete griffen wir auf die Unterteilung der Autoren und der Autorin zurück, die sich jedoch nicht im Wörterbuch findet, sondern die uns die Autorin Doris Steffens freundlicherweise als Word-Dokument zur Verfügung stellte. Basierend auf dieser Einteilung berechneten wir die Anteile, zu denen die verschiedenen Fach- und Sachgebiete im Wörterbuch vorkommen, was sich graphisch wie folgt darstellt:

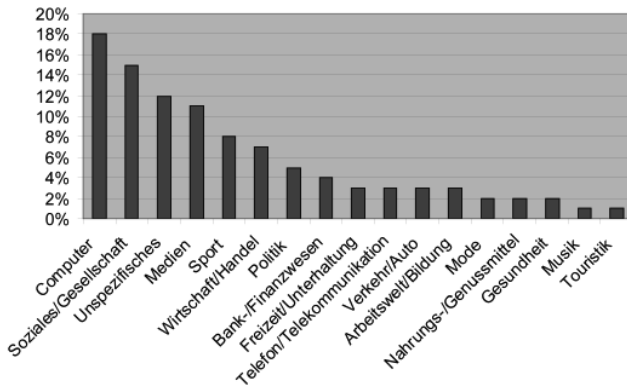


Abbildung 1 Vorkommen der Fach- und Sachbereiche im Wörterbuch

Entsprechend ermittelten wir die Anzahl der Lexeme, die wir aus den einzelnen Sach- und Fachbereichen auswählen konnten. Allerdings konnten diese Berechnungen keine Hilfestellung bei der eigentlichen Auswahl der Stichwörter liefern, da ihre Funktion rein quantitativ, nicht aber qualitativ ist. Die Selektion einzelner

Neologismen für den Fragebogen haben wir vorgenommen, indem wir in etwa proportional folgende vier Gruppen von Neologismen berücksichtigten: Erstens Wörter, die im Deutschen gebildet wurden, i. e. deutsche Wortbildungen (z. B. *Dosenpfand*) bzw. deutsch-englische Wortbildungen (z. B. *Einkaufsmall*); zweitens Wörter, die im Deutschen aus englischem Material gebildet sind, i. e. Scheinentlehnungen (z. B. *Handy*); drittens Wörter, die aus dem englischen entlehnt wurden (z. B. *Internet*); viertens Wörter, die eine weitere Bedeutung erhalten haben, i. e. Neubedeutungen (z. B. *Brenner*). Nach Berücksichtigung all dieser Kriterien blieb uns als letzter Gradmesser im konkreten Einzelfall unser subjektives Empfinden, welche Neologismen für die Studie am zweckdienlichsten sind.

### 4.3 Die Interviews

Alle Interviews wurden von Martin Schmidt durchgeführt. Sie basierten auf dem Fragebogen, den die Probanden in seiner Gegenwart ausfüllten. Ein Interview dauerte im Durchschnitt etwa eine Stunde. Durch seine Präsenz bei der Bearbeitung der Fragebögen war es den Probanden möglich, Rückfragen zu stellen. Gleichzeitig bot sich ihm dadurch die Gelegenheit, gezielt nachzufragen und z. B. zu erkunden, in welchem Kontext einem Teilnehmer ein Neologismus begegnet ist oder er ihn verwendet hat. Einen festen Satz von Fragen hatten wir nicht vorbereitet, da die Struktur der Interviews durch die Fragebögen vorgegeben war. Hinsichtlich der Einstellungen ist zu berücksichtigen, dass die Bewertungen, die von den Probanden angegeben oder verbalisiert wurden, nie als absolut, sondern lediglich als relativ zu betrachten sind. Dies liegt daran, dass eine Einstellung mehr beinhaltet als eine Zahl widerspiegeln kann, die ferner für unterschiedliche Personen eine leicht unterschiedliche Einstellung repräsentieren kann (vgl. Harré & van Langenhove 1991, 405).

## 5 Datenanalyse

Nachdem wir im vorigen Abschnitt die Methodologie der Studie erläutert haben, kommen wir nun zur Datenanalyse. Dabei konzentrieren wir uns auf die Daten der Fragebögen, die wir durch Zitate aus den Interviews ergänzen. Wir stellen die Resultate der Stichprobe aus Kitchener-Waterloo und der aus Deutschland parallel vor, wobei unser Fokus auf den Daten der Deutschkanadier/-innen liegt. Nach der allgemeinen Darstellung gehen wir hinsichtlich der Kenntnis und Verwendung auf die sprachextern gebildete Gruppen von Neologismen (d. h. auf die Fach- und Sachgebiete wie z. B. Sport) und bezüglich der Einstellungen auf die sprachintern gebildeten Gruppen (d. h. auf die unterschiedlichen Wortbildungsformen) detaillierter ein.

## 5.1 Gesamtergebnis

Die Verteilung der verschiedenen Antwortmöglichkeiten stellt sich hinsichtlich der im Fragebogen aufgeführten Neologismen wie folgt dar (da mehrere Antworten möglich waren, ergibt die Addition der einzelnen Balken nicht 100%):

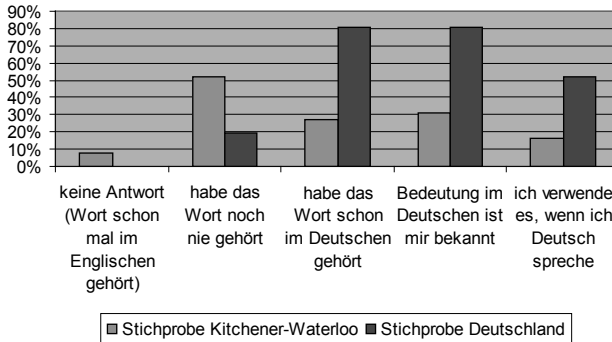


Abbildung 2 Kenntnis und Verwendung

Es lässt sich festhalten, dass die Probanden aus Kitchener-Waterloo durchschnittlich knapp 30% der ausgewählten Neologismen schon im Deutschen gehört hatten, von etwa 30% der Stichwörter die Bedeutung kannten und selber ca. 17% der Neologismen verwenden. Vergleicht man diese Daten mit der Stichprobe aus Deutschland, so wird deutlich, dass zwischen beiden Gruppen ein großer Unterschied besteht, denn die Probanden aus Deutschland kannten ca. 80% der Stichwörter; mehr als doppelt so viele wie die Deutschkanadier/-innen. Sogar dreimal so viele Deutsche gaben an, die Neologismen zu verwenden. Diese Daten legen die Annahme nahe, dass die im Wörterbuch aufgeführten Neologismen durchaus Eingang in die deutsche Sprache gefunden, jedoch nur bedingt den Sprung über den Atlantik geschafft haben.

Mit Blick auf die Betrachtung der Daten zu den Einstellungen ist darauf aufmerksam zu machen, dass die der Einstellungsangabe zu Grunde liegende Likert-Skala fünfstufig war und somit 3 als neutraler Wert anzusehen ist, wohingegen 5 mit der Bezeichnung „überflüssig“ eine negative Beurteilung darstellt und 1 mit der Bezeichnung „bereichernd“ positiv zu betrachten ist. Die Bewertung der Neologismen liegt bei der Stichprobe aus Kitchener-Waterloo im Durchschnitt bei 2,48. Der Schnitt der deutschen Vergleichsgruppe fällt mit 2,6 leicht höher aus. Beide Werte liegen damit jedoch deutlich unter dem Mittel von 3, sind also tendenziell positiv. Bei den drei abschließenden Fragen konnten die Probanden ihre Gesamteinstellung zu den 70 im Fragebogen aufgeführten Neologismen und deren Einfluss auf die deutsche Sprache angeben. Die Likert-Skala war bei diesen drei Fragen sechsstufig mit dem Wert 1 bei den positiven Endpunkten („bereichernd“,

„verständlicher“, „sympathischer“) und dem Wert 6 bei den negativen Endpunkten („überflüssig“, „unverständlicher“, „unsympathischer“):

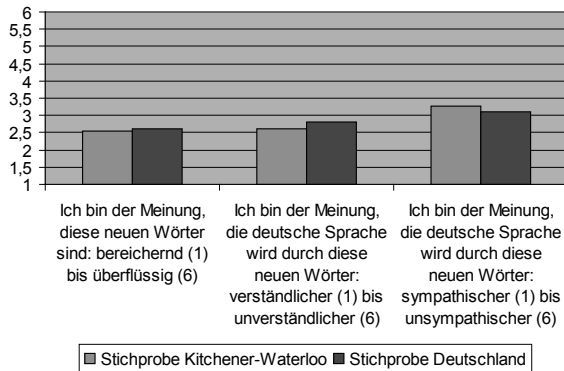


Abbildung 3 Gesamteinstellungen

Da bei obiger Abbildung 3,5 als neutraler Wert anzusehen ist, bestätigt sie die grundlegend eher positive Einstellung beider Probandengruppen, die bereits bei der durchschnittlichen Einstellung zu den einzelnen Neologismen festzustellen war. Einzig bei der Frage, ob die deutsche Sprache durch die Neologismen eher sympathischer oder unsympathischer wird, wurden von den Probanden vergleichsweise schlechte Bewertungen abgegeben. In den meisten Fällen lag dies an englischem Wortmaterial, was folgende Antwort eines Probanden veranschaulicht, die er auf die Nachfrage gab, warum er die Neologismen unsympathisch findet:

Da kommt dann irgendwann wahrscheinlich der Gedanke dazu, dass ich im Ausland lebe und versuche, das Deutsche zu erhalten, [...] was man als Deutscher in Deutschland ja nicht nötig hat. (Zitat 1; KW-20, Seite B, 18:53-19:42)

## 5.2 Kenntnis und Verwendung nach Fach- und Sachbereichen

Hinsichtlich dieser Bereiche gibt es bei der Kenntnis und Verwendung große Unterschiede. Dabei haben wir die einzelnen Antwortmöglichkeiten daraufhin untersucht, wie oft sie in den einzelnen Sachbereichen angekreuzt wurden. Aufgrund der hohen Anzahl von 17 Fach- und Sachbereichen stellen wir die Ergebnisse hierzu nach den einzelnen Antworten und nicht nach den einzelnen Bereichen dar und beschränken uns auf die repräsentative Antwortmöglichkeit „Habe das Wort schon im Deutschen gehört“:



Abbildung 4 Antwort "Wort schon im Deutschen gehört" nach Fach- und Sachbereichen

Abbildung 4 zeigt, dass die Neologismen bei der Vergleichsgruppe aus Deutschland deutlich bekannter sind als bei den Deutschkanadier/-innen. Auffällig ist der relativ geringe Wert der deutschen Stichprobe in den Bereichen Sport und Politik. Dies liegt an ihrem z. T. vergleichsweise speziellen Vokabular, denn insbesondere die Begriffe *Gelbsperre* und *Wakeboarding* bzw. *Leihbeamte* und *Neufünfland* hatten auch in Deutschland längst nicht alle Probanden zuvor gehört.

Hinsichtlich der Deutschkanadier/-innen fällt auf, dass Stichwörter aus den eher internationalen Bereichen Computer und Wirtschaft/Handel von den Probanden öfter im Deutschen gehört worden waren als solche aus den eher an die deutschsprachigen Länder gebundenen Bereichen Soziales/Gesellschaft, Unspezifisches und Politik. Der relativ geringe Wert im Bereich Medien lässt sich dadurch erklären, dass viele Probanden die Antwortmöglichkeit ‚keine Antwort‘ gewählt haben, da hier verhältnismäßig viele Neologismen den Probanden bereits aus dem Englischen bekannt waren, sie von deren Verwendung im Deutschen jedoch nichts wussten (z. B. *Flyer*). Die erstaunlich hohen Werte in den Bereichen Telefon/Telekommunikation, Gesundheit und Musik basieren auf den jeweils bekannten Neologismen *Handy*, *Rinderwahn* und *Techno*. Insgesamt legen diese Werte nahe, dass die Probanden aus Kitchener-Waterloo eher international ausgerichtete Diskussionen und Diskurse aus Europa zu verfolgen scheinen als solche, die eher kulturspezifisch an Deutschland, Österreich oder die Schweiz gebunden sind. Dies muss jedoch keinesfalls als Desinteresse der Probanden an ihren Herkunftsländern betrachtet werden, sondern kann umgekehrt als Beleg für ihre gelungene Integration in die kanadische Kultur angesehen werden.

### 5.3 Einstellungen nach sprachinternen Kriterien

Bei der Auswertung der Einstellung beziehen wir uns auf die gleichen vier verschiedenen Wortbildungsgruppen, die wir in Abschnitt 4.2 erwähnen. Unterteilt man die deutschen Wortbildungen ferner in deutsch-deutsche und deutsch-englische Wortbildungen, sieht das Ergebnis folgendermaßen aus:

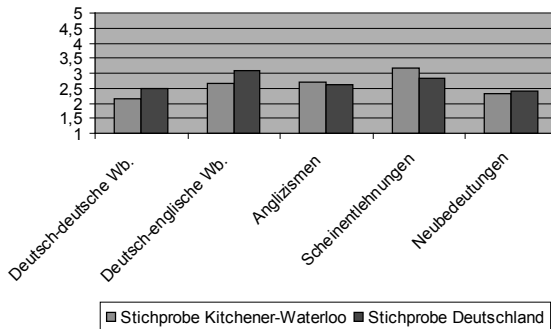


Abbildung 5 Einstellung nach sprachinternen Kriterien

Beim Vergleich der beiden Datensätze wird deutlich, dass die Deutschen hinsichtlich der Wortbildungen weniger Abweichungen von ihrer durchschnittlichen Einstellung zeigen als die Deutschkanadier/-innen. Einzig bei den deutsch-englischen Wortbildungen ist eine deutliche Abweichung zu erkennen, was daran lag, dass viele der deutschen Probanden das Mischen von Deutsch und Englisch ablehnten, wofür folgendes Zitat bezeichnend ist:

Webseite – finde ich auch wieder zusammengesetzt, ich mag keine zusammengesetzten Wörter, das finde ich Quatsch. (Zitat 2; D-07, Seite A+B, 12:10-12:16)

Auch insgesamt ist die Tendenz zu erkennen, dass Neologismen mit englischen Bestandteilen leicht schlechter bewertet wurden also solche aus ausschließlich deutschen Bestandteilen.

Im Hinblick auf die Deutschkanadier/-innen liegen die deutschen Wortbildungen (und noch mehr die deutsch-deutschen Wortbildungen) unter der durchschnittlichen Bewertung von 2,48. Dies trifft genauso auf die Neubedeutungen zu, die ebenfalls aus deutschem Wortgut bestehen.<sup>3</sup> Dagegen liegen diejenigen Neologismen, die mindestens einen englischen Bestandteil haben, geschlossen über dem Durchschnitt, wobei die Scheinentlehnungen mit durchschnittlich 3,18 eindeutig am schlechtesten bewertet wurden. Dieses „am schlechtesten“ ist jedoch gemessen an der zu Grunde liegenden Likert-Skala insgesamt nur knapp über dem

<sup>3</sup> Einzige Ausnahme war hierbei das Wort *Surfer*, das ursprünglich mit der Bedeutung ‚Wassersportler‘ aus dem Englischen entlehnt wurde, die nun durch die neue Bedeutung ‚Internetnutzer‘ ergänzt wurde.

neutralen Wert von 3, was zeigt, dass die Probanden den Neologismen insgesamt positiv gegenüber standen. Dennoch fiel auf, dass sie insbesondere die Neologismen mit englischem Wortmaterial kritischer beurteilten, was folgendes Zitat eines Probanden verdeutlicht:

Es ist ganz klar, dass eine Sprache neue Begriffe mit aufnehmen muss. Ich find diese neuen Begriffe, die da rein kamen, und die ich mit drei bewertet habe, dass die durchaus annehmbar sind, in der deutschen Sprache, vielleicht in gewissem Sinn sogar eine Bereicherung sein können. Aber was ich natürlich als schauerhaft empfinde, ist – und ich hab das mit fünf bewertet – wenn man gute deutsche Worte hat und das dann auf Englisch aussprechen will, nur um cool zu sein oder um Eindruck zu schinden und weiß selber gar nicht, was das Wort eigentlich bedeutet, dann finde ich das sehr traurig. (Zitat 3; KW-04+05, Seite A+B, 1:22:04-1:23:00)

Hier findet sich also einerseits eine grundsätzliche Offenheit für neues Vokabular, gleichzeitig jedoch eine Distanzierung von einer unbedingten Übernahme englischer Lexik im Deutschen – was beides in den oben dargestellten Daten zu erkennen war. Doch die durchschnittlich immer noch neutrale Bewertung der Neologismen mit englischen Bestandteilen lässt annehmen, dass nicht alle Probanden dieser Auffassung waren. Folgendes Zitat gibt die eher umgekehrte Position einiger Probanden treffend wieder:

Und ich bin auch kein Purist, ‚purist‘ wie man so schön im Englischen sagt [...] Mir ist das egal ob das jetzt ein deutsches oder englisches Wort war als solches, das macht mir nichts aus, während ich weiß, also, bei anderen bedeutet das viel. (Zitat 4; KW-14, Seite A+B, 33:06-33:29)

Diese beiden Zitate verdeutlichen die Positionen, die vom Großteil der Probanden aus Kitchener-Waterloo hinsichtlich der Einstellungen zu den Neologismen bezogen wurden und stellen keine Ausnahmen dar. Es scheint also der Fall zu sein, dass, während bei der Kenntnis und Verwendung die Fach- und Sachbereiche eine größere Rolle für die Ergebnisse spielten, hinsichtlich der Einstellung diesen Bereichen eine untergeordnete Rolle zukommt und dafür sprachinterne Kriterien einen größeren Einfluss auf die Einstellung haben.

## 6 Schluss

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der im Neologismenwörterbuch dokumentierte Sprachwandel der deutschen Sprache in den 90er Jahren die deutsche Sprachinsel Kitchener-Waterloo nur bedingt erreicht hat. Dies ist einerseits daran zu erkennen, dass durchschnittlich lediglich ca. ein Drittel der im Fragebogen aufgeführten Neologismen von den Probanden der Stichprobe aus Kitchener-Waterloo zuvor im Deutschen gehört worden waren und andererseits daran, dass nur ca. 17% der Neologismen Verwendung unter den Deutschkanadier/-innen finden. Da die Ergebnisse hierzu bei der deutschen Vergleichsgruppe um ein Vielfaches höher ausfielen, deutet dies darauf hin, dass die deutsche Sprache in Kitchener-Waterloo

zwar nach wie vor unter dem Einfluss der deutschen Sprache in Europa steht, sich jedoch auch eigenständig entwickelt hat und keineswegs von dem Deutsch Europas dominiert wird. Folgendes Zitat, in dem der Proband einen anschaulichen Vergleich liefert, verdeutlicht dies:

Kurz nachdem wir also hier eingewandert waren, wo sich also in der Zeit, das waren allerdings dann die 80er Jahre, wo wir also auf, auf einmal mit Wörtern [bei Besuchen in Deutschland] konfrontiert wurden, die wir noch nie vorher gehört haben, und wir waren die ersten paar Jahre hier, wie z.B. *geil*, wie z.B. *ich hab 'nen Bock auf something*, oder so irgendetwas, das hatten wir noch nie, noch nie gehört. Ich nehme an, dass sich das dann in den 90er Jahren fortgesetzt hat. [...] Das heißt also, wenn du keinen Kontakt hast darüber, you gonna lose it, dann wirst du irgendwann, wird das wahrscheinlich, kann ich mir vorstellen, so sein wie mit der englischen Sprache und der amerikanischen Sprache. (Zitat 5; KW-17-19, Seite B, 08:24-08:58)

Hier wird deutlich, dass der Kontakt zum Heimatland (durch Medien und/oder persönliche Kontakte) entscheidend dafür ist, inwieweit die Probanden über aktuelle sprachliche Entwicklungen informiert sind. Außerdem lässt sich spekulieren, dass sich Sprachwandelprozesse wie hier im Bereich Lexik ihre Zeit brauchen, um Sprachinseln zu erreichen, denn mittlerweile ältere Wörter wie *geil* und *Bock haben* sind anscheinend dort angekommen. Umgekehrt weist die Untersuchung der deutschen Vergleichsgruppe darauf hin, dass das Neologismenwörterbuch *NEOLOGISMEN DER 90ER JAHRE* tatsächlich den Sprachgebrauch der deutschen Probanden dokumentiert hat, was die hohen Werte dieser Gruppe bei der Kenntnis und Verwendung vorschlagen.

Hinsichtlich der Einstellung zu den Neologismen konnte festgehalten werden, dass die Probanden aus Kitchener-Waterloo den neuen Wörtern tendenziell eher positiv gegenüber eingestellt sind, zwischen den einzelnen Probanden und den einzelnen Neologismen typen jedoch große Unterschiede in der Bewertung festzustellen waren. Dabei wurde insbesondere das ambivalente Verhältnis der Deutschkanadier/-innen zu Anglizismen und insgesamt Neologismen mit englischen Bestandteilen deutlich. Dies war jedoch keineswegs bei allen Probanden der Fall. Die deutsche Vergleichsgruppe bewertete die Neologismen insgesamt ein wenig schlechter als die Stichprobe aus Kitchener-Waterloo, jedoch immer noch leicht positiv, wobei sich auch hier eine geringfügig negativere Bewertung von Neologismen mit englischem Wortmaterial beobachten ließ.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das eingangs angeführte Zitat von Michael Boehringer, dass man in Kanada „ja doch manchmal etwas entfernt von den Auseinandersetzungen und Dialogen [ist], die momentan in Europa vor sich gehen, trotz Internet und Fernsehen“ nicht nur auf die Wissenschaft zutrifft, sondern mit Einschränkungen auch auf den Kontakt zwischen der deutschen Sprache in Europa und derjenigen in Kitchener-Waterloo.

## 7 Literatur

- Boehringer, Michael (2005): Grußwort vom Departmental Chair. In: Nachrichtenblatt. Waterloo Centre for German Studies, 3, 1.
- English, John & McLaughlin, Kenneth (1996): Kitchener. An illustrated history. Toronto: Robin Brass.
- Frisse, Ulrich (2003): Berlin, Ontario, 1800-1916. Historische Identitäten von ‚Kanasas Deutscher Hauptstadt‘. Ein Beitrag zur Deutsch-Kanadischen Migrations-, Akkulturations- und Perzeptionsgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. New Dundee, ON: Trans-Atlantic Publishing.
- Harré, Rom & van Langhove, Luk (1991): Varieties of Positioning. In: Journal for the Theory of Social Behaviour, 21 (4), 393-408.
- Helling, Rudolf A. (1984): A socio-economic history of German-Canadians. They, too, founded Canada. Wiesbaden: Steiner.
- Herberg, Dieter; Kinne, Michael & Steffens, Doris (Hgg.) (2004): Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. Berlin: de Gruyter.
- Kinne, Michael (1998): Der lange Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. In: W. Teubert (Hg.): Neologie und Korpus. Tübingen: Narr, 63-110.
- Region of Waterloo (1998): Statistical Profile. Population and Households. [http://www.region.waterloo.on.ca/web/region.nsf/DocID/0776E1882A72B3DC85256B1B006F8ADB/\\$file/StatProfile-Population.pdf?openelement](http://www.region.waterloo.on.ca/web/region.nsf/DocID/0776E1882A72B3DC85256B1B006F8ADB/$file/StatProfile-Population.pdf?openelement) (01.06.2006).
- Steffens, Doris (2003): Nicht nur Anglizismen ... Neue Wörter und Wendungen in unserem Wortschatz. IDS-Sprachforum, 21. Mai 2003. In: Sprachreport 4/2003, 2-9.